

# Infoblatt: Aufstieg der USA 1865–1929

## 1865–1917

Der Sieg der Union (Nordstaaten) über den Süden der USA (Föderalisten) wurde ein Auseinanderbrechen des Staates verhindert. Fortan dominierten für lange Zeit Unternehmerkreise aus dem Norden der USA die Politik des Landes. Diesen kam der große Binnenmarkt der, weiterhin in Richtung Osten wachsenden, USA zugute. Dank großer Eisenerz- und Steinkohlevorkommen in den Appalachen sowie Metallerz-, Erdöl- und Erdgasstätten in den Rocky Mountains entwickelte sich eine große Schwerindustrie. Die Zuwanderung junger Arbeitskräfte aus Europa und Ostasien, einem dynamischen Wirtschaftssystem und dem fehlen starker rivalisierender Nachbarstaaten, stiegen die USA in den 1880er-/1890er-Jahren zu einer internationalen Wirtschaftsmacht auf. Es entstanden starke Kartelle, dominiert von Unternehmern wie Rockefeller (Standard Oil Company), Carnegie (Stahlindustrie), Morgan (Banken) oder Ford (Autoindustrie). Die wachsende wirtschaftspolitische Macht ließen die führenden politischen Eliten schließlich auch auf eine eigene US-amerikanische Imperialpolitik drängen. Anders als die europäischen Mächte versuchten die USA allerdings nur in seltenen Fällen Regionen in Übersee direkt als Kolonien zu beherrschen (Ausnahmen bildeten 1898 die Philippinen und Hawaii). Stattdessen förderten die USA, mitunter gestützt durch militärische Interventionen, die wirtschaftliche Durchdringung von Staaten in der Karibik, Mittel- und Südamerika sowie in Ostasien (China). Dieses Vorgehen wird oft als Dollarimperialismus und Open-Door-Politik (Öffnung der jeweiligen Märkte) bezeichnet. Auf diese Weise gerieten besonders die kleinen mittelamerikanischen Staaten in erdrückende wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von den USA. In Südamerika gelang es US-amerikanischen Konzernen in vielen Bereichen die dort bislang dominanten europäischen Unternehmen zu verdrängen.

## 1917–1929

Der Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg auf Seite der Entente-Staaten im Jahr 1917 ließen das Land endgültig in die Reihen der wichtigsten Großmächte aufsteigen. Die USA profitierte stark von der, durch den Weltkrieg verursachte, wirtschaftliche und politische Schwächung der europäischen Mächte. Besonders unter der Präsidentschaft von Woodrow Wilson (1913–1921) sah sich die US-Politik als Verteidiger des Liberalismus (Freihandel, Selbstbestimmung der Völker). Als solcher initiierte Wilson auch die Gründung des Völkerbundes und engagierte sich auch (erfolglos) mit US-Truppen im russischen Bürgerkrieg auf der Seite der „Weißen“. In den folgenden 1 1/2 Jahrzehnten setzten sich allerdings jene innenpolitischen Kräfte durch, die für einen Isolationsmus der USA eintraten. Der US-Senat verweigerte die Ratifizierung der Völkerbundakte, wodurch die USA in diesem internationalen Gremium nicht vertreten war. Die USA blieben jedoch als Wirtschafts- und vor allem als Finanzmacht eine wichtiger Globalplayer. Als solche spielten sie unter anderem eine wichtige Rolle in den Reparationsverhandlungen Deutschlands gegenüber den Siegermächten (Dawes-Plan 1924, Young-Plan 1929). Auf diese Weise engagierte sich die US-Politik hinsichtlich einer Stabilisierung Europas, nicht zuletzt, um die dortigen vielfältigen US-Investitionen zu schützen.